

MARGIT ECKHOLT (HG.)

Gender studieren

Lernprozess
für Theologie und Kirche



GRÜNEWALD

MARGIT ECKHOLT (HG.), GENDER STUDIEREN. LERNPROZESS FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, OSTFILDERN 2017.

Inhaltsverzeichnis:

„Gender studieren“ – Lernprozess für Theologie und Kirche Eine Einführung	11
I. Begriffsklärungen und aktuelle Herausforderungen	
Regina Ammicht Quinn Gender – Zur „Grammatik“ der Geschlechterverhältnisse	23
Marianne Heimbach-Steins Die Gender-Debatte – Herausforderungen für Theologie und Kirche	39
Virginia Raquel Azcuy Theologie und Gender-Studien – Eine Unterscheidung im Dienste eines würdigeren Menschenlebens	55
Hildegard König Gender, Kirche, Gesellschaft – Strategien der Marginalisierung und Exklusion von Frauen in der Darstellung und Deutung kirchlicher Zeitgeschichte	73
Sonja Strube Rechtspopulistische Strömungen und ihr Anti-Genderismus	105
Sabine Pemsel-Maier „Geschlechter bilden“ – Schlaglichter aus religionspädagogischer und bildungswissenschaftlicher Perspektive	121
II. Grundfragen theologischer Anthropologie	
Helen Schüngel-Straumann Korrektur des Eva-Bildes – Anthropologie der ersten drei Kapitel der Bibel	139
Dorothea Sattler Bildwelten in der Erlösungslehre – Soteriologische Metaphorik in Gender-Perspektive	159
Bernhard Sven Anuth Gottes Plan für Frau und Mann – Beobachtungen zur lehramtlichen Geschlechteranthropologie	171
Margit Eckholt Die Freiheit der „imago Dei“ – Anmerkungen zur Gender-Diskussion in theologisch-anthropologischer Perspektive	189
Christine Büchner Konzil – Anthropologie – Gender: Auf den Spuren Elisabeth Gössmanns	229

Dorothea Reininger Ambivalent und konsequent zugleich – Elisabeth Gössmann und ihre bewegte Geschichte mit dem Amt für Frauen in der katholischen Kirche	245
--	-----

III. Pastorale Handlungsfelder und Perspektiven

Stefan Orth Mehr Gelassenheit in der Gender-Debatte – Ein Zwischenruf	257
--	-----

Markus Roentgen „Besser sind die zwei dran als der eine...“ (Kohélet 4,9) – Aspekte zum Kern von kirchlich ausgeprägter geschlechtsspezifischer Seelsorge im Kontext der Debatten um Gender-Mainstreaming	259
--	-----

Regina Heyder Gender, Gender-Mainstreaming und Frauenverbandsarbeit	275
--	-----

Barbara Janz-Spaeth Gender und Bibel – „help it happen“	293
--	-----

Christine Boehl Gute Begleitung am Lebensende – (auch) eine Frage des Geschlechts?	305
---	-----

IV. Internationale Perspektiven

Anna Dirksmeier Auf dem Weg zur Geschlechtergerechtigkeit – Die Verankerung der Gender-Perspektive in der Entwicklungszusammenarbeit des Bischöflichen Hilfswerks MISEREOR e. V.	325
---	-----

Anne Béatrice Faye Überlegungen zur Gender-Theorie in Afrika in ihrer Entfaltung im Alltag	359
---	-----

Mary John Mananzan Gender-Mainstreaming in der akademischen Welt – Erfahrungen von den Philippinen	371
---	-----

Claudia Leal Luna Theologie und Gender-Studien am Beispiel Chiles	387
--	-----

Ursula Silber Wo Männer stricken, aber nie Wäsche aufhängen – Lateinamerikanische Erfahrungen und Perspektiven	397
--	-----

Luis Mario Sendoya Mejía Maskulinitäten in Konflikt	405
--	-----

Jadranka Rebeka Anić Die Anti-Gender-Bewegung in Kroatien – Ein nationales Phänomen transnational beeinflusst	413
---	-----

Kurzbeschreibung:

Das vorliegende Buch „Gender studieren – Lernprozess für Theologie und Kirche“ ist eine Einladung zu einer fundierten Auseinandersetzung mit dem Gender-Begriff aus Perspektive katholischer Theologie und unterschiedlicher kirchlicher Praxisfelder.

Das Buch ist in vier Teile gegliedert: es geht um Begriffsklärungen und aktuelle Herausforderungen, um Grundfragen theologischer Anthropologie, um pastorale Handlungsfelder und Perspektiven sowie um internationale Perspektiven.

Der *erste Teil* „Begriffsklärungen und aktuelle Herausforderungen“ führt mitten hinein in den „gender trouble“ der Gegenwart und zeigt die Notwendigkeit auf, die „Grammatik der Geschlechterverhältnisse“ neu zu buchstabieren (*Regina Ammicht Quinn*). Das ist nicht ohne eine differenzierte Auseinandersetzung mit Fragen der Geschlechtergerechtigkeit (*Marianne Heimbach-Steins*) möglich. Der Blick in die Kontexte des Südens – wie hier nach Lateinamerika (*Virginia Raquel Azcu*) – macht dies in besonderer Weise deutlich. Besonders in Lateinamerika erhalten die Protestmärsche gegen Gewalt gegen Frauen eine immer größere Resonanz und werden gemeinsam von Männern und Frauen getragen. Im Blick auf diese Geschlechtergerechtigkeit werden durch die Gender-Kategorie in besonderer Weise Strategien des Ausblendens und der Marginalisierung von Frauen sichtbar, so wie in der hier skizzierten Geschichte des Umgangs mit den bis 1989 während der Zeit der „Untergrundkirche“ in der Tschechoslowakei geweihten Frauen (*Hildegard König*). Gerade hier erweist sich die Gender-Kategorie als „gefährlich“, weil sie Ideologiebildungen und Marginalisierungsstrategien in Geschichte und Gegenwart aufdeckt und dadurch „Bewegung“ in die über Jahrhunderte festgefügte Geschlechteranthropologie bringt. Weil sich angesichts der damit verbundenen Unsicherheit Widerstand formiert und quer durch Religionen und politische Gruppierungen Lager bilden, die dem Gender-Begriff den Kampf ansagen und weil sich auch für die katholische Kirche gefährliche Koalitionen bilden können (*Sonja Strube*), sind Aufklärung und Bildungsarbeit auf unterschiedlichen Ebenen notwendig. „Geschlechter bilden“ (*Sabine Pemsel-Maier*) wird dabei als Zukunftsaufgabe verstanden, gerade weil der strikte Geschlechterdual von Mann und Frau angesichts von neuen Lebensformen die Breite der sogenannten natürlichen Geschlechtlichkeit nicht abbildet.

Der *zweite Teil* Buches konzentriert sich auf „Grundfragen theologischer Anthropologie“ und Debatten um die Geschlechterdifferenz. In den Beiträgen in exegetisch-biblischer (*Helen Schüngel-Straumann*), systematisch-theologischer (*Dorothea Sattler, Margit Eckholt und Christine Büchner*) sowie kirchenrechtlicher Perspektive (*Bernhard Sven Anuth*) wird deutlich, dass entscheidendes Fundament für eine Orientierung in den aktuellen Debatten um die Geschlechteranthropologie die Arbeit an der Dekonstruktion von Geschlechterzuschreibungen und -fixierungen ist, wie sie in der theologischen Frauenforschung und feministischen Theologie geleistet worden ist, z.B. in den differenzierten theologiegeschichtlichen Arbeiten einer Elisabeth Gössmann, an die einzelne Beiträge bewusst anknüpfen. Der Gender-Begriff setzt ausgehend von diesen Studien auf einer tieferen Ebene an und fragt scheinbar eindeutige Geschlechterpolaritäten an. Im Zentrum der Diskussionen steht die Frage nach der „Einzigartigkeit“ des Menschen, der „imago Dei“, der Erschaffung des Menschen als

Bild Gottes, wie es aktuelle Genesis-Übersetzungen vorlegen. Die Fragen nach einer Gottbildlichkeit von Mann und Frau konzentriert sich auf die Fragen, mit welchen Zuschreibungen diese Gottbildlichkeit verbunden ist und wie sie in Freiheit, der Zielperspektive der Güte der Schöpfung entsprechend wahrgenommen wird. Die Diskussion dieser anthropologischen Fragen wird deutlich machen, dass in einer Gender-Perspektive – gemeinsam von Männern und Frauen – die Frage nach den Ämtern und Diensten von Frauen und vor allem nach dem sakramentalen Amt wieder neu gestellt werden muss (*Dorothea Reiningner*).

Im *dritten Teil* des Buches wird eine Brücke gebaut hinein in unterschiedliche Praxisfelder der katholischen Kirche, an denen deutlich werden kann, wo die Gender-Kategorie auf der einen Seite – oft implizit, ohne diesen Begriff zu verwenden – bereits eingeführt ist, wo es auf der anderen Seite notwendig ist, neue gendersensible Formen der Pastoral zu entwickeln. „Gender“ als Analysekategorie legt einseitige Gender-Blicke offen und ermöglicht zugleich neue, befreiende Perspektiven. Der Blick in die Geschichte des Katholischen Deutschen Frauenbundes (*Regina Heyder*) macht deutlich, wie eine Frau wie Gerta Krabbel in den schwierigen Zeiten der NS-Diktatur, in der eine politische Ideologie auch mit einem spezifischen, auf die Mutterrolle fixierten Frauenbild verknüpft war, die Vielfalt des Frauseins lebendig hielt und in ihrer 1937 veröffentlichten Publikation *Die Jungfrau* auf die Freiheit im Verhalten zur Geschlechtlichkeit und die bewusste, freiheitliche Wahl der Lebensform aufmerksam macht. Auf pastoralen Handlungsfeldern wie der Bibelpastoral können neue befreiende Perspektiven und Blicke auf biblische Texte gewonnen werden, wenn die Gender-Perspektiven – von Frauen und Männern – in der Arbeit mit biblischen Texten bewusst einbezogen werden. Diese Perspektiven werden jedoch nicht nur von außen an den Text herangetragen, sondern die im biblischen Text selbst geborgenen befreienden Gender-Perspektiven werden auf diesem Weg offengelegt (*Barbara Janz-Spaeth*). Ein sehr aktuelles und zukunftssträchtiges Feld der Pastoral ist die Begleitung älterer Menschen in Krankheit und Sterbeprozessen (*Christine Boehl*). Es ist ein wichtiger Lebensabschnitt, der einen behutsamen Umgang mit der ganzen Lebensrealität des Menschen erfordert. Dabei ist der Gender-Begriff hilfreich und erfährt entscheidende Konkretionen – dabei wird auch klar, dass er sich nicht nur auf eine „Frauen-Perspektive“ bezieht, sondern Frauen und Männer gleichermaßen im Blick sind. In der kirchlichen Männerseelsorge der letzten Jahre wird der Gender-Begriff aus Perspektive der seelsorglichen und geistlichen Begleitung von Männern und der Reflexion auf die Identität des Mannes aufgegriffen (*Markus Roentgen*).

Im *vierten Teil* des Buches wird der Blick geweitet in verschiedene internationale Kontexte. Wenn die Gender-Kategorie in der Theologie aufgegriffen wird, werden die befreiungstheologischen Impulse fortgeschrieben, wie sie vor allem in den Kontexten des Südens und der feministischen Theologie entfaltet worden sind, und nun in einer weiteren, umfassenden Weise in den Blick genommen. In allen vorliegenden Beiträgen wird dabei deutlich, wie in den Gender-Begriff immer die Gerechtigkeitsperspektive eingeschrieben ist. Das schlägt sich dann auch in der Arbeit eines kirchlichen Hilfswerkes wie Misereor nieder (*Anna Dirksmeier*); in der Entwicklungszusammenarbeit müssen Geschlechtergerechtigkeit, Menschenrechte von Männern und Frauen, eingefordert werden, und das kann nur möglich sein, wenn die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Männer und Frauen, in den Blick genommen werden. In den weiteren Beiträgen, die Bezug nehmen auf Lebensrealitäten von Frauen und Männern aus Burkina Faso und dem Senegal (*Anne Béatrice Faye*), aus den Philippinen (*Mary John Mananzan*), aus Chile (*Claudia Leal Luna*), Bolivien (*Ursula Silber*) und Kolumbien (*Luis*

Mario Sendoya Mejía), wird genau diese Fortschreibung des kritisch-befreiungstheologischen Ansatzes in den Gender-Studien deutlich. Es besteht keine Konkurrenz zwischen Feminismus und Gender, in gendersensiblen Ansätzen muss die Machtfrage gestellt und jeglicher Unterdrückung und Gewalt der Kampf angesagt werden. Diese weite, globale Perspektive in aller Ernsthaftigkeit aufzugreifen, ist sicher immer noch ein Desiderat im deutschsprachigen Kontext. Deswegen ist es notwendig, je neu die Gefahr von Ideologiebildungen und gefährlichen politischen Koalitionen in den Blick zu nehmen und diese aufzubrechen, wie es mit Blick in die aktuellen Gender-Debatten im osteuropäischen Kontext, hier am Beispiel Kroatien vorgestellt, deutlich wird (*Jadranka Rebeka Anić*).

Osnabrück, 1. Februar 2017

Prof. Dr. Margit Eckholt